

Treue – eine Frucht des Heiligen Geistes

Die Frucht des Geistes aber ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Selbstbeherrschung. (Galater 5,22)

Von den vielfältigen Wirkungen des Heiligen Geistes schreibt Paulus in jedem seiner Briefe. Im Galaterbrief fasst er einmal neun dieser Wirkungen zusammen unter dem Begriff „Frucht des Geistes“. **Die Frucht des Geistes aber ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Selbstbeherrschung.**

Frucht – da denke ich an Erfrischung, Sättigung, Wohlgeschmack ...

Und ich denke auch daran, dass jede Frucht ihre bestimmte Jahreszeit hat, in der sie geerntet wird: Sommerfrüchte, Herbstfrüchte, Winterfrüchte ... Und es gibt Früchte, die bei bestimmten Gelegenheiten besonders gern gegessen werden. So gehören beispielsweise Nüsse, Mandeln und Rosinen zur Weihnachtszeit, genauso wie die Gewürze Zimt oder Nelken ...

Die „Geistesfrüchte“, die Paulus hier aufzählt, gehören allesamt in den Alltag, also in jede Jahreszeit: *Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Selbstbeherrschung.*

An siebter Stelle steht hier die **Treue**. (Wir werden sehen, dass sie auch in den Weihnachtstexten der Bibel einen hohen Stellenwert hat.)

Das Wort, das in allen neueren Bibelübersetzungen mit **Treue** wiedergegeben wird, hat Martin Luther ursprünglich mit *Glauben* übersetzt. Beides ist sprachlich richtig und beides ist auch sinnvoll.

Im biblischen Sprachgebrauch bedeutet *Glauben* nämlich nicht etwas, das man nicht weiß oder dessen man sich nicht sicher sein kann, sondern im Gegenteil: Ein ganz festes Vertrauen darauf, dass eine Sache ihre Richtigkeit hat, dass ich mich darauf verlassen kann und daher auch mit allen Konsequenzen darauf einlassen will. Eine Gewissheit also, die ich mit zuverlässiger *Treue* bestätigen werde. Klingt das zu theoretisch? – Dann lasst uns Menschen anschauen, die genau dies erlebt und praktiziert haben!

Da ist beispielsweise **Josua**:

Als verhältnismäßig jungem Mann war ihm von Mose die Führung des Volkes Israel in das Gelobte Land übertragen worden – eine wahrhaft herausfordernde Lebensaufgabe! Was ihn damals gestärkt und sich dann immer wieder bestätigt hatte, war Gottes Zusage: *Ich will dich nicht verlassen noch von dir weichen. Sei getrost und unverzagt; denn du sollst diesem Volk das Land austeilen, das ich ihnen zum Erbe geben will, wie ich ihren Vätern geschworen habe.* (Jos 1,6)

Nun ist die Frage, wie man mit so einem Versprechen umgeht: Soll man es kritisch hinterfragen oder zumindest „vorsichtshalber“ doch erst mal mit seinen eigenen Möglichkeiten kalkulieren ... oder kann man sich vorbehaltlos darauf einlassen und auch dann noch daran festhalten, wenn sich Schwierigkeiten auftun, die doch „eigentlich nicht passieren dürften“?

Josua vertraute Gottes Zusage, was ihn übrigens nicht daran hinderte, seinen Verstand zu gebrauchen, und er konnte am Ende seines Lebens das Resümee ziehen: *So hat der HERR Israel das ganze Land gegeben, das er geschworen hatte, ihren Vätern zu geben, und sie nahmen's ein und wohnten darin. Und der HERR gab ihnen Ruhe ringsumher, ganz wie er ihren Vätern geschworen hatte ... Es war nichts dahingefallen von all dem guten Wort, das der HERR dem Hause Israel verkündigt hatte. Es war alles gekommen.* (Josua 21,43-45)

Gott ist treu. Auf sein Wort kann man sich verlassen. Das kann man gar nicht hoch genug schätzen in einer Zeit, in der zwar unendlich viele Worte gemacht werden, deren Wert aber erschreckend gering ist – „Inflation der Worte“ nennt man das. Worauf kann man sich verlassen?

- Die Werbung verspricht das Blaue vom Himmel, um Menschen zum Kaufen und Konsumieren zu verleiten – und obwohl jeder weiß, dass kaum die Hälfte von dem Versprochenen zutrifft, lässt man sich doch davon beeinflussen ...
- In manchen Medien werden bewusst „Fake-News“ verbreitet, um Menschen zu verunsichern und ihnen Schaden zuzufügen ...
- Die „große“ Politik muss alle Nasen lang ihre Meinung ändern, weil sie von den Ereignissen genauso überrollt wird wie der Rest der Bevölkerung und dennoch ihrer Verantwortung gerecht werden will ...
und die „kleine“ Politik (an den Stammtischen und in den sozialen Medien) weiß sowieso alles besser, begnügt sich mit ihrem Schwarz-Weiß-Denken und fragt gar nicht erst nach einem guten Gewissen ...

Treue scheint selten geworden zu sein. Gerade darum ist sie so kostbar. Und auf diesem Hintergrund haben Menschen immer wieder die gute Erfahrung gemacht: *Des HERRN Wort ist wahrhaftig, und was er zusagt, das hält er gewiss. (Ps 33,4)*

Auf Gottes Wort ist Verlass. Dieses Wort ist nicht immer leicht und auch nicht immer populär, aber es ist immer **wahr** und **tiefgehend**. Das hängt wohl auch damit zusammen, dass Gott nicht um unsere Zustimmung kämpfen muss oder um jeden Preis „wiedergewählt“ werden will (so etwas verleitet ja dazu, den Leuten nach dem Mund zu reden). Aber Gott steht nicht zur Wahl: Er **ist** definitiv der Herr, und zwar der weise Herr, der seinen „Beruf“ versteht, und er ist der gute Herr, der sowohl den Willen als auch die Mittel hat, alles zum Besten auszuführen. – Gott ist treu und damit vertrauenswürdig!

Ich hatte gefragt, wie man mit Gottes Versprechen umgehen sollte: kritisch, besserwisserisch oder vertrauensvoll? – Auch Josua hat sich diese Frage gestellt und sie an sein Volk weitergegeben: *Entscheidet euch heute, wem ihr dienen wollt: den Göttern, denen eure Väter jenseits des Stroms dienten, oder den Göttern der Amoriter, in deren Land ihr wohnt. Ich aber und mein Haus, wir wollen dem HERRN dienen. (Josua 24,15)*

Entscheidet euch heute, wem ihr euer Vertrauen schenken wollt! Entscheidet euch, welchen Stimmen ihr Gehör geben wollt: Denen, die immer das alte Lied der Jammertöne leiern?

Oder den Stimmen, die eure Vorurteile bestärken, indem sie euch vom Nachdenken entbinden? (Sturheit ist übrigens etwas völlig anderes als Treue!)

Oder wollt ihr einfach der Mehrheit folgen, also mit dem Strom schwimmen, mit dem Mainstream, weil ja das Neueste auch das Erfolgversprechendste ist?

Bedenkt dabei: Wem ihr euer Vertrauen schenken werdet, dem unterwerft ihr euch damit! Der wird Macht über euch ausüben und euch seine Forderungen stellen! Deswegen sollte diese Entscheidung wirklich sorgfältig getroffen werden.

Entscheidet euch heute, wem ihr dienen wollt ... Ich aber und mein Haus, wir wollen dem HERRN dienen.

Josua hatte sich entschieden. Er hat sich also festgelegt: *Wir wollen dem HERRN dienen.* Mit guten Grund: Der HERR hat uns nicht im Stich gelassen. Er hat Treue gehalten. Er ist vertrauenswürdig.

Wir wollen dem HERRN dienen. Ist das auch unser Treueversprechen? Oder noch persönlicher gefragt: Welches Versprechen habe ich Gott gegeben?

Gott sucht Menschen, die ihm gehören und folgen wollen, die sich festlegen wie Josua.

Dabei ist es auch wichtig, zu sehen: Wer zur Treue bereit ist, dem wird auch immer wieder neues Vertrauen entgegengebracht. Jesus spricht in einem Gleichnis über treue Diener, die nicht bloß belobigt werden, sondern auch befördert: *Du bist im Kleinen ein treuer Verwalter gewesen, ich will dir eine große Aufgabe übertragen. Komm, nimm teil an der Freude deines Herrn! (Matthäus 25,21)*

Auch in der Weihnachtsgeschichte hören wir von Menschen, denen Gott Großes anvertrauen konnte. Es waren eher „kleine Leute“, aber sie vertrauten Gott und hielten sich treu an seine Worte.

Da sind zunächst **Maria** und Josef:

Die Bibel erzählt ja nicht viel über ihre Lebensgeschichte und ihren persönlichen Charakter, aber was sie berichtet, ist doch bezeichnend:

Diese Menschen waren mit Gottes Wort vertraut. Maria kannte die Verheißungen, die Gott ihrem Stammvater Abraham und seinen Nachkommen gegeben hatte. Sie kannte die Geschichte ihres Volkes mit seinen Höhen und Tiefen, sie wusste um die Treue, mit der Gott sein Volk auch durch ihre selbstverschuldeten Krisen getragen hatte. Sie konnte etwas anfangen mit der Rede von dem künftigen Herrscher auf Davids Thron und seiner heilvollen Regentschaft. – Auch wenn ihr das für sich selbst „ein paar Nummern zu groß“ erschien, zweifelte sie nicht an dem, was Gott ihr sagen ließ. Denn Gott ist wahrhaftig treu.

Und obwohl Maria ahnen konnte, dass dies ihr ganzes Leben durcheinander wirbeln würde, willigte sie ein in Gottes Plan: *Ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe, wie du es gesagt hast*. So hat sie gehorsam ihren Platz angenommen und **treu** darauf ausgehalten – bis ans Kreuz ihres Sohnes, wo ihr buchstäblich „ein Schwert die Seele zerriss“ (Lukas 2,35).

Von ihrem Mann Josef werden andere Gewissensqualen angedeutet, aber auch er stellte Gottes Gebot über seine eigenen Vorbehalte und nahm **treu** den Platz ein, den er in der Geschichte mit Jesus haben sollte (auch wenn das „nur“ ein Platz in der zweiten Reihe war).

Ähnlich erlebten es **Zacharias** und Elisabeth:

Er war als Priester schon von Berufs wegen in Gottes Wort „zuhause“. Aber wenn dieses Wort einen persönlich betrifft, wenn es die intimsten Bereiche berührt, dann ist die Zustimmung keineswegs selbstverständlich.

Zacharias musste erst eine längere Läuterungszeit durchstehen, dann aber bewies auch er Gehorsam und **Treue**. Nicht mehr sein eigenes Schicksal stand künftig im Mittelpunkt seines Betens, sondern Gottes Geschichte mit seinem Volk. Darüber betete er Gott an, pries dessen Barmherzigkeit und Treue und stellte sich neu in den Dienst für Gott.

Und wir hören von **Simeon** und Hanna:

Zwei Senioren, die ihr Leben lang dem Dienst für Gott gewidmet hatten. Schon allein diese lange Zeitspanne kann ein Beweis für ihre **Treue** sein.

(Ein langer Dienst zeugt aber nicht zwingend von Treue. Manchmal sind es auch einfach nur Gewohnheit, Trägheit oder der Mangel an Mut zur Veränderung, die Menschen an ihrem Platz aushalten lassen. Man wird es allerdings spüren, wenn Freude und Überzeugung fehlen ...)

Im Fall von Simeon und Hanna ist das Gegenteil erkennbar: Sie waren begeistert von Gottes Treue, begeistert von dem Vorrecht, die Erfüllung von Gottes Zusagen hautnah miterleben zu dürfen; ja, sie empfanden das geradezu als die Erfüllung ihres eigenen Lebens. *Herr, nun lässt du deinen Diener in Frieden fahren, wie du gesagt hast, denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen*.

Man könnte noch manche Beispiele finden in der Weihnachtsgeschichte und darüber hinaus:

- Die Hirten in der Heiligen Nacht, die sich von der Engelsbotschaft überzeugen ließen und sie dann unbeirrt weitersagten ...
- Die Apostel und Missionare, die in Jesus den angekündigten Retter erkannten und dann keine Mühen und persönliche Opfer gescheut haben, um das möglichst vielen Menschen zu vermitteln ...
- Die vielen Ungenannten, die nicht all den Weltanschauungen noch eine weitere hinzufügen wollen, sondern aus Erfahrung bezeugen: Jesus Christus ist so vertrauenswürdig, dass man IHN beim Wort nehmen darf und IHM die Tür seines Lebens öffnen sollte!

Der Wurzelboden für Treue und Zuverlässigkeit ist nicht irgendein Pflichtgefühl, sondern die Liebe zu Jesus und die Verbundenheit in seinem Geist: **Die Frucht des Geistes ... ist Treue...**

Solche Treue tut wohl, macht satt und gibt Kraft.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, wird eure Herzen und Sinne in Christus Jesus bewahren. Amen.

Eisenach, im Dezember 2020

Prediger Martin Weidner